

Und wer an der Versicherung zweifeln sollte,
Probier's bei meiner nächsten Premiere.
(Ein weiterer Artikel folgt.)

Jahren wird un-
überschwemmt, w

Stellenangekünd

Logisch 15. März. Bedienstete...
Hocher Verdienst...
Für Vermittlung von...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Vertreter

für Klempnerhandwerk...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Techniker

Gelehrter Tischler...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

jugend Mann

in die Betriebe...
Louis Feige, Hamm i. W.

Bürogehilfen

oder Bürovorsteher...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Kommis gesucht

Sch. Anna, mit Zeugnis...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Monteure

für elektr. Installation...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Werkzeugschlosser

Rechtschreiber...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Tücht. Schlosser

auf Schlosserhandwerk...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Werkzeugschlosser

Nachtwächter...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

H. Behrend

Werkzeugschlosser...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Tüchtige Kernmacher

und Formner...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Glasergehilfen

in der Glasfabrik...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Maschinenist

gelehrter Schlosser...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

bessere Vertretungen

zu übernehmen...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Sofort tücht. Schlosser

und Hilfsarbeiter...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Wagenführer

und Schaffner...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Geschäftskutscher

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Hausbursche

mit guten Kenntnissen...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Tüchtige Schneider

und Zuschläger...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Tüchtige Schneider

und Zuschläger...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Hauer u. Schlepper

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Maschinenschreiner

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Gatterfänger

und Kreisläufer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkaufsfrau

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Mehrere tüchtige erste

Verkäuferinnen...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Verkäuferinnen

zu sofortiger Stelle...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Fräulein

beruht 5 Jahre auf...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Markt 18

2 schöne Manfardenzimmer...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

8700

Einzelne...
Erf. Anna, f. d. G. 4004 a. d. G.

Ersteinstündlich
 sieben Mal.
 Preis: 50 Pf.
 55 Pf. monatlich.
 im Voraus 60 Pf.
 Mit der Wochenbeilage
 „Dortm. Lustige
 Blätter“
 nur 10 Pf. mehr.
 Bei der Post mit der
 Beilage.
 Vierteljährlich 2.25 M.
 Halbjährlich 4.50 M.
 Berliner Bureau:
 Berlin SW.
 Markgrafstr. 19.
 Verantwortlich: Karl Richter, Dortmund.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefen.
 für den Inhalt: Julius Reimer, Dortmund.

Telephon:
 Dortmund: Nr. 404 und 761.
Anschlüsse:
 Haupt-Agentur: Nr. 128 (A. Kümmerl).
 Haupt-Agentur: Nr. 128 (A. Kümmerl).
 Haupt-Agentur: Nr. 128 (A. Kümmerl).
 Haupt-Agentur: Nr. 128 (A. Kümmerl).

General-Anzeiger

für Dortmund und die

Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Zweites Blatt.

Die heutige Nummer enthält
 zwei Ausgaben und das vierseitige
 Unterhaltungsblatt zusammen
 12 Seiten.

Die Neujahrs-Feier in Berlin.

Berlin, 1. Januar 1907.

Stoß und Schneefall gaben, wie in den letzten Tagen des alten Jahres, so auch der Silberjubiläum des Geheges, und über beschneiten Pappeln und Zinnen wurden heute morgen die drei Stänbarten des königlichen Schlosses gefeiert. Als aber die Trompeten des 1. Garde-Regiments von der Galerie der Schlosskapelle ihr „Nun danket alle Gott“ in das Schloß hinein ertönen ließen, und als die Spielzeuge der 2. Garde-Regiments die im Schloßhof den Neujahrsfeier mit dem Chor „Gott der Herr“ wieder ausstritten, war die Menge der Schaulustigen nicht geringer, wie sonst, wie Mauern standen sie im Saal der des Schloßhofes und im Aufgängen, und ungezählte Scharen folgten der Musik zum Brandenburger Tor hinunter, Heilig das „Gott der Herr“ mitbringen. Die Schloßkapelle, die Leibgarde der Kaiserin, die Trompeten der Garde-Regiments in Gala, der Tröf der Kaiserin und die Haloren in Schallentönen und Dreimastern zogen dem Schloß zu, und als bald begann auch die Anfahrt der zum Gottesdienst und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger, unter den hier eingefahrenen Kommandierenden Generalen Herzog Albrecht von Württemberg.

In der Schlosskapelle versammelten sich die Prinzen souveräner nicht-fürstlicher Häuser, der Reichsfürst, die Bundesratsbevollmächtigten, die Generale und Admirale, die Ritter des Schwarzen Adlers, die Fürsten, die Kommandanten der Leib-Regimenten, die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidenten des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte I. Klasse.

Angewandten trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Wagon vom Neuen Palais hier ein und wurden auf ihrer Fahrt durch die „Einde“ vom Publikum mit Huld und Begeisterung begrüßt. Die Majestäten hatten gestern vormittag einen Spaziergang unternommen und nachmittags mit den Prinzen Albrecht und August Wilhelm abermals eine Schloßbesichtigung unternommen, auf demselben Wege nach Wilmersdorf vorgetrieben; die kaiserlichen Herrschaften und Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich hatten sich in Schloßpark angelassen. Zur geistlichen Abendfeier bei den Majestäten waren General-Adjutant v. Koenigsfeldt, der Kronprinzessin und Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich erschienen und bis kurz nach Wilmersdorf im Neuen Palais verblieben. Heute morgen nahmen die Majestäten nach ihrer Ankunft im königlichen Schloß die Neujahrsfeier des königlichen Hauses und der Hofkammer entgegen.

Unter Vorherrschaft der Regen und der Herren des großen Vorherrschaft gegen 10 Uhr die Majestäten und die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schlosskapelle, gefolgt von den Damen und Herren der Umarmungen und Gefolge. Bei Eintritt des Hofes sang der Kaiser, dem Kaiserin und Prinz Albrecht, August Wilhelm, Oskar und Joachim, die „Singet dem Herrn ein neues Lied“ ein.

Der Kaiser, in Generaluniform mit dem Bande des Schwarzen Adlers-Ordens und der Seite des Hausordens, führte die Kaiserin, die eine Sammet-robe in Blaugrün trug, der Kronprinz die Prinzessin Eitel-Friedrich, Prinz Eitel-Friedrich die Kronprinzessin, Prinz Albrecht die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Leopold die Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog Albrecht von Württemberg die Prinzessin Albert zu Solms-Liessburg und Prinz August Wilhelm die Prinzessin Karl von Hohenzollern.

Die Majestäten nahmen vor dem Altare Platz, an dem die Hofkapelle stand. In den Seitengängen zu Seiten des Altars benetzte man unter den Würdenträgern den Fürsten Bismarck, General-Feldmarschall Graf Scheller, General-Feldmarschall v. Scharf, Admiral v. Anst, den Fürsten Solms-Liessburg, Direktor Derenburg, General-Adjutant von Schell, in seiner Uniform, als General-Kapitän, Rize-Präsident Kaufe, Minister a. d. v. Müller, den Herzog v. Trachenberg u. a. Der Kaiser ließ rechts von der Kaiserin, die genannten Fürstlichkeiten zu beiden Seiten und hinter den Majestäten; außerdem nahmen Platz Prinzessin Victoria Luise, die Prinzen Oskar und Joachim, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Fürst v. Hohenzollern, Prinz Albert zu Solms-Liessburg und Prinz Karl v. Hohenzollern. Nach Gemeindegelänge und Liturgie predigte Oberhofprediger Dr. Ebner über Ep. Pauli an die Philipper II. 18: „Stehet in einem Geist und einer Seele und kämpfet samt uns für den Glauben des Evangeliums, und laßt Euch in keinem Wege erschrecken von den Widersachern, welches ist eine Angelegenheit der Verdammnis, euch aber des Heils, und daselbe von Gott.“

Er gedachte der frohen und ergebnisreichen, die das verfloßene Jahr dem Kaiserhaus gebracht, er gedachte auch der Welt in Waffen drängen und des Kampfes der Parteien im Reichstag. Ein schweres Jahr habe seine Fortschritte gebracht, ein ebenso schweres habe bevor. Für die Ehre des Vaterlandes, die Macht des Reichs, die Wohlfahrt des Volkes, die heiligen Güter des Volkes könne nur kämpfen, wer für das Evangelium eintrete. Geist und brutale Verneinung, aus deren Rügen der geistige Tod uns entgegenstiehe, Selbstzucht und Langsamkeit müssen von uns allen niedergebissen werden mit der Kraft des Glaubens und der Macht der Liebe, mit der fleischlichen Stärke der christlichen Persönlichkeit. Wie immer schloß den Gottesdienst das niederländische Antiphon, von Chor und Gemeinde gesungen und von den Solisten und Kapellpauken des Hoforchesters begleitet. Unter den Klängen des „Wilhelmus van Nassau“ begann das Festessen.

Die obersten Hofkammer und die Kaiserin nahmen die Ehrenplätze ein. Die Kaiserin nahm neben dem Kronprinzen, Oberkammerer Fürst Solms und Oberhofmarschall Graf Eulenburg nahmen ihre Plätze ein, und während im Aufgängen die Leibbatterie des 1. Garde-Regiments-Regiments Salut schloß, begann die Genußgesellschaft nach den Klängen der Musik. Der Kaiser und die Kaiserin reichten dem Reichsfürst den Hand, der Kaiser auch den Herren v. Montenucci und v. Anst. Nach der Cour empfing der Kaiser die Hofkammer, die in ihren Galauniformen vorgefahren waren, dann den Reichsfürst und das Staatsministerium, endlich die kommandierenden Generale und die Admirale.

Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus, gefolgt von den Prinzen Eitel-Friedrich, Albrecht, August Wilhelm, Oskar und Joachim, die sämtlich das Band des Schwarzen Adlers-Ordens über dem Mantel trugen, und den Herren des Hauptquartiers. Das Wetter war schön geworden, große Menschenmengen begrüßten den Kaiser mit Durcheinander, der Kaiser dankte nach allen Seiten. Vor dem Zeughaus erwies eine Ehrenkompanie vom 2. Garde-Regiment zu Fuß die Huld. Der Kaiser begab sich in die Ruhmeshalle, wo die Karolenausgabe stattfand. Die Parade lautete „Königsberg-Berlin“. Der Kaiser nahm darauf militärische Meldungen und die Berichte der Leibregiment entgegen, nahm den Paradebericht der Kompanie und der Leibbatterie ab und schickte gegen 2 Uhr zum königlichen Schloß zurück, wiederum vom Publikum lebhaft begrüßt. Auch der Kronprinz wurde mit Huld empfangen, als er von seinem Palais aus nach dem Zeughaus hinüberfuhr.

Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser das Direktorium der Königl. Porzellan-Manufaktur. Im Laufe des Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Hofkammer vor, siehe auch den Artikel Silberfeier am Kaiserhofe im 1. Blatt.)

Zur Reichstagswahl.

Hagen, 31. Dezember. (In der gestrigen Versammlung des Reichstages wurde der erste Bürgermeister Cuno einstimmig zum Kandidaten proklamiert.)

Redinghausen, 31. Dezember. (Gestern fand hier der Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Münster statt. Die Tagung war bereits vor der Auflösung des Reichstages geschlossen und wurde jetzt zur Wahltagung benutzt. Nachmittags fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Graf von Galen, der Sohn des verstorbenen Abgeordneten, über die politische Lage sprach. Er prognostizierte der Regierung bei den bevorstehenden Wahlen eine Niederlage und sprach das Wort: „Die Bangerlegenheit des Reichstages tummes müßte durch die Schläge der Gegner noch härter werden.“ Das Schlußwort sprach der Abgeordnete, der nichts Neues vorbrachte.

— (Gefel als Prophet.) In einer Wahlrede, die der Abgeordnete im 1. Hamburghischen Wahlkreis hielt, meinte er, die Sozialdemokratie würde 20 Mandate gewinnen, das Zentrum 8-10 verlieren, der linksliberalismus würde nahezu gerieben werden.

— Die konservativ-ultramontane Verbrüderung. Die „Kreuzzeitung“ proklamiert jetzt gegen den Kampf gegen den auf der Regierungsidee stehenden Liberalismus und die Unterwerfung des regierungsfreundlichen Zentrums. Wir begnügen uns damit, unseren Lesern folgenden Abschnitt zu vermitteln.

„Glaubt die Regierung wirklich, sich durch Stärkung des Liberalismus von der Nebenregierung des Zentrums befreien zu können, so darf sie sicher sein, mit einem liberalen Heer zu geraten, das sich ebenso wenig scheuen wird, mit der parlamentarischen Opposition zu drohen, wenn möglich Minister und andere hohe Beamte nicht beiseite werden. Dem Liberalismus stehen hierbei sogar seine politischen Grundzüge als Hindernis vor. Denn nach liberaler Anschauung hat das Ministerium keine Tretfeste nicht von der Krone, sondern vom Parlament zu empfangen. Auf eine liberale Reichstagsmehrheit geht zwar die Absicht der Regierung wohl noch nicht; aber selbst als bloß ausfallende Partei wird der Liberalismus eine bestehende Regierung präferieren. Die Rede des Abgeordneten Baßmann über die auswärtige Politik

des Reiches läßt deutlich genug erkennen, wie weit sich seine Kontrolle der Regierung erstrecken wird.“

„Nun, Herr Reichsfürst“, fragt die „Germ.“, trümpelnd, „was sagen Sie zu dieser Verurteilung der Herr Verbrüderung?“

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers“.

Die Feinde.

Das „Kleine Journal“ veröffentlicht unter obigem Titel heute einen Artikel, den uns unter Verlin Bureau wie folgt drücklich übermittelt:

Berlin, 2. Jan. Note und schwarze Trübschichten durchdringen das ganze Land. Sie bilden den Hauptbestandteil der in diesen wintertagen Tagen gesagten werden. Es wird wieder mit den alten Schlagworten jongliert: Mit dem Kampf „gegen das verfallene Regiment“ und mit der „kolonialen Schuldenwirtschaft“ auf der einen Seite, mit der „vollen Kompromisslosigkeit“, mit dem „Menschen als Ausbeutungsbetrieb“ und als „Laster“ auf der anderen Seite.

Schon heute dürfte in manchen Köpfen eine Ahnung aufkommen, daß es auch in dieser Wahl schwer halten wird, der schwarzen und der roten Feinde sich zu erwehren. Erste politische Reiten sehen dem deutschen Volk bevor. Man weiß, daß seit vielen Jahren sich breite bürgerliche Kreise des deutschen Volkes von einer politischen Lethargie haben übermannen lassen, die in vielen Fällen zu Siegen unserer Gegnerschaft geführt hat, die fast vermindert werden konnten. Die Gleichgültigkeit gegen die Wahlurne, die aus einer gewissen Parteiverdrossenheit entsprungen mag, hat sich seit Wenden Jahren in unseren bürgerlichen Kreisen schwer gemacht. Man mochte mit den Fraktionen des Reichstages über der Liberalen nicht zufrieden sein und man überließ sich mit verächtlichen Armen der Sozialdemokratie das Feld, der tollkühnsten Fehler, in den der deutsche Liberalismus überhaupt hatte verfallen können. Dieser Liberalismus ist wahrhaftig im deutschen Reich von genug Feinden umringt, als daß er seine politischen Kräfte nur deshalb feiern lassen dürfte, weil ihm die eine liberale Fraktion mitunter vielleicht zu links und die andere zu rechts zu stehen schien. Im Grunde genommen kann es sich doch hier immer nur um die ertöschende Mehrheit von den gemeinsamen Feinden handeln, die ihre begehlichen Hände unaufrichtig bei heiligsten und blutig erlangten Werten des deutschen Volkes zu strecken wagen.

Es wäre zu beklagen, wenn sich das deutsche Bürgerium von einer gewissen „Simplizismus“ und „Verwirrung“ auch in der Ausübung seines wichtigsten politischen Rechtes beirren ließe. Dinge gegen mag es zu geben, die den aufrechten Mann kugeln mögen, in höchst energiegelichter Geistesgenie sie Front zu machen. Kattengießer, Affektismus und wie man sonst gewissen gefell-

schafflichen Dünkel nennen mag. Dünkel kommt von Dunkel und gegen die Feinde der Dunkelheit gilt es auch dieses Mal sein Schwert scharf zu halten. Das deutsche Bürgerium wird aber gut daran tun, gelegentlich der bevorstehenden Wahlen eingebend zu sein, daß es nicht nur eine Despotie der „Feigen“ und der „Reiter“, sondern daß es auch eine nicht minder schlimmere und gefährlichere Despotie der treulich vereinigten Proletariat gibt.

Für v. Bülow hat jedenfalls mit der Reichstagsauflösung einen Schritt gewagt, dessen Folgen für das Reich, und soweit die persönlichen Gefühle eines Menschen in solchen Tagen in Frage kommen, auch von keinem Weisen und von keinem Toren heute bereits abzusehen sind. Wenn man bisher in der Wilhelmstraße geglaubt hat, es werde genügen, den Krieg gegen zwei Fronten zu führen, so sieht man sich wohl seit 48 Stunden in dieser Voraussage getäuscht. Alle intrinsische alten Gegner erheben das Wort. Sie präsentieren gelegentlich des politischen Jahreswechsels ihre Schuldbüchel und heischen deren Einlösung. Nicht Armin und nicht Stütze genügen der Begehrlichkeit der konservativen Partei, sie glauben, liberale Morgenluft zu wittern, und wenn auch vorerst davon kaum nur ein Rauch zu führen ist. Wenn man nicht allenfalls als solche die Erklärung Derenburg betrachten will, so reicht es dennoch hin, um sie zu veranlassen, dem Reichsfürst den Fehdehandschuh entgegenzuwerfen. Die Krone hat sicherlich auf des Reichsfürst Rat den deutschen Reichstag aufgelöst, um gegen die geradezu unheilbar gewordenen Verhältnisse, die durch die „Nebenregierung“ des Zentrums geschaffen worden war, an eine neue Willensmeinung des deutschen Volkes zu appellieren. Es ist also ein Kampf gegen das Zentrum, der geschlagen werden muß. Dem ungeachtet, halten es die Konservativen für angemessen, auch in dieser Wahlkampagne Wahlbündnisse mit dem Zentrum gründlich nicht zu perhorreszieren, in unser geliebtes Deutschland übertragen heißt das nicht mehr und nicht viel weniger, als daß man im konservativen Lager bereit ist, auf Kosten des liberalen Bürgeriums, die alte Zentrumsherrschaft neu zu stiften. Denn nicht das Zentrum, sondern der Liberalismus ist in den Augen der „Kreuzzeitung“ Männer der große Feind. Wohin eine solche politische Taktik führen muß, kann jeder, der mit offenen Augen zu sehen gewohnt ist, leicht ersähen.

Der Neujahrs-Empfang des diplomatischen Korps durch den Präsidenten der französischen Republik.

Paris, 2. Januar. Präsident Fallières empfing heute im Elisee in Gegenwart der Minister das diplomatische Korps. Der italienische Botschafter, Graf Torlonia, als Vizepräsident des diplomatischen Korps richtete eine Ansprache an den Präsidenten, in welcher er sagte, das vom diplomatischen Korps im Einvernehmen mit der französischen Regierung unternommene Werk der Eintracht und des Friedens schreite glücklicherweise ohne Unterbrechung fort, erleichtert durch die wachsende Gemeinsamkeit der Anschauungen und Urteile bei allen Nationen.

Kunst und Wissenschaft.

Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 1. Januar.

„Der fliegende Holländer.“
 Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mit einer sorgsam vorbereiteten und in der Soufflage auch sehr gut gelungenen Aufführung des „fliegenden Holländer“ von Wagner, jener Oper die den Lebensgehalt des Meisters am marianischen zeigt, in unser Stadttheater in das neue Jahr eingetreten. Ein vielversprechender Anfang, um so erfreulicher für unsere Theaterfreunde, als die erste Hälfte der Saison sich durch eine auffällige Steigerung des Spielplans in wenig rühmender Weise ausgezeichnet hat. Da die Theaterleitung für nächsten Sonntag bereits den „Götter“ ankündigt, so steht zu hoffen, daß Dichtung und Regie sich energisch zu künstlerischen Taten aufreissen, die denen der beiden ersten Jahre mindestens ebenbürtig zu sein zu stellen sind.

Wagner's „fliegender Holländer“ ist, ganz abgesehen von den pandenen Momenten einer dramatisch äußerst wirksamen Handlung, so recht eine Kompromissoper, ein Werk, bei dem sowohl die Freunde der alten Opernform als auch die des Musikdramas nicht unbefriedigt bleiben könnten. Man merkt in dieser Oper die Spuren innerer Gärung. Die ersten beiden neuen künstlerischen Taten auf Schritt und Tritt. Die Folge davon ist, daß Wagner bereits eine größere Konzentration des Stoffes unter Aufhebung literarischer Gedanken erreicht, jedoch aus den Fesseln der Tradition sich nicht ganz lösen zu können vermag; daher finden sich in „Holländer“ noch manche Partien, die mehr zum alten Opern, als zum heutigen Musikdramatischen Stille ungenutzte Verwendbarkeit zeigen.

Um die heutige Aufführung machten sich Frau-lein Cordes, Frau-lein Melan und die Herren

Pierroth, Abel, Anion und Braun vor-

Den „Holländer“ sang Herr Braun und bewies mit der Wiedergabe seiner aufrechten, künstlerischen Partien von neuem seine bedeutende künstlerische Leistungsfähigkeit. Unkritisch gehört Herr Braun, nachdem er auch dazwischenliegend gegen früher gewonnen hat, zu den tüchtigsten Mitgliedern des hiesigen Opernpersonals. Er hat sich mehr und mehr zu einer Art Leitbild, die nicht so leicht zu ersetzen sein wird.

Eine ausgezeichnete Partnerin fand Herr Braun in der Interpretin der „Senta“, Fräulein Cordes, die die schwärmerische Hingabe und das tiefe seelische Mitgefühl für die Leidensgeschichte des Holländers lebenswahr zum Ausdruck brachte. Geringfügig steht das Können von Fräulein Cordes auf einer achtunggebietenden Höhe, vor allem verfügt sie über ein glänzendes oberes Stimmregister; rhythmisch allerdings war nicht alles und jedes einwandfrei.

Der „Erl“ des Herrn Abel ließ musikalisch wohl kaum einen Wunsch unbefriedigt, allerdings vermehrte man für eine ausgiebige Wiedergabe dieser Rolle das nötige Metall in der Stimme.

Herr Pierroth hätte das beste, das das Naturwunder des norddeutschen Seefahrers, das man einmal das unternehmende Ahrbar aller eisten und letzten Taten, die ausdrucksvoller zur Geltung bringen können; es schied dafür seinem Organ vor allem ein durchdringender Kraft und Fülle. Im übrigen aber verdient seine Leistung sowohl nach musikalischer als dazwischenliegender Seite warme Anerkennung. Wir waren auch in ihren mehr untergeordneten Partien der „Mar“ und des „Zeuernamms“ Fräulein Melan und Herr Anion.

Die Chöre ließen zwar mitunter noch etwas ungenügend präzise, waren aber im übrigen genügend einheitlich und zeigten sich in der Aufnahme des capella Sanges in der Rolle durch keine Intonation aus. Das Orchester unter Herrn Pierroth's Leitung hielt sich ausgezeichnet; ebenso bewährte sich die Regie des Herrn Ober-

haltung des Schlußbühnenbildes, bei welcher unter den Klängen des Erlösungsmotivs die Sonne über dem Meer emporsteigt, befriedigt allerdings nicht vollständig, doch ist sie offenbar besser und positiver, als die sonst gebräuchliche, die nur zu leicht des Dichters Worte illustrieren kann, daß man Erhabenheit nur ein Schritt ist.

Der erste Taler.

(Von unserem Mitarbeiter.)

„Wie haben Sie Ihr erstes Geld verdient?“ Mit dieser Frage hat sich ein Mitarbeiter der „Lectures pour Tous“ an einige Korrespondenten der Industrie und der Kunst gewandt und eine Menge interessanter Antworten erhalten. Nacheinander, der reiche Mann der Welt, der ja während seines diesjährigen Landaufenthaltes in Compagnie den französischen Journalisten vielfach hat Rede stehen müssen, antwortete nach einem Jögern mit Freundlichkeit auf die Frage: „Sie wollen wissen, woher mein erstes Geld kam?“ Als ich die Schule meines Heimatdorfes verließ, da war ich zuerst als Labendurchsicht in einem Geschäft in Cleveland eingetreten, in dem wir einen kleinen Laden hatten, in dem wir uns mit Waren und Waren mit sieben Jahren selbständig kauften. Ich hatte nur einen Gedanken, reich zu werden. Das ist mir ja ohne Zweifel gelungen, aber ich fühle nun auch in mir eine große Müdigkeit. Durch meine Arbeit und meine Energie habe ich in fünfzig Jahren ungeheure Summen aufgebracht. Aber das Geld hat mich nicht glücklich gemacht. Und dann gibt es vielleicht noch eine andere Art, im Leben zu wirken; wenn ich das meine noch einmal von vorn anfangen sollte, so glaube ich, daß ich meiner Tätigkeit einen anderen Sinn und ein anderes Ziel beilegte.“ In der neuen Welt kann wir das Beispiel Modelliers zeigen, ein jeder ungeschult sein Glück machen. In der alten aber, heißt es, man die Vorteile und den Gewinn, dem, der sein erstes Geld erworben will, bisweilen entgegen. So sieht der große Automobilfabrikant

Marquis de Dion auf den heftigen Widerstand seiner Familie, als er sich einem industriellen Beruf widmen wollte. „In meiner ganzen Umgebung“, so erzählte er mit verquämtem Lachen, „fand man, daß ich allen geheiligten Traditionen untreu werden würde, wenn ich meinen Namen mit einem Geschäftswort verknüpfte. Meine Familie hat mich angelächelt, daß ich sie ansehe, und sie hat mich mit einem Reichthum bedacht.“

Auf eine sehr merkwürdige Art hat sich der bekannte Schriftsteller R. E. in seinen ersten Jahren erwiesen. „Auf der Wanderschaft“, ganz wie die Heinen Savarden, habe ich mit mein erstes Geld verdient. Ich wollte durchaus Taler werden und verlangte von meiner Familie, daß man mich in Rom publizieren lassen solle. Da kam ich aber schon an, das kann ich Sie versichern! Ich sah also einen großen Entschluß und lief von zu Hause fort, ohne einen Pfennig in der Tasche. Den ersten Tag marschierte ich, ohne etwas zu essen, und legte mich nachts in einem Weinberg nieder. Der zweite Tag fing wie der erste an. Aber der Hunger quälte mich sehr und ich verließ mich auf ein großes Verlangen, als ich ein kleines Glas Wein zu mir nahm, als ich wiederunter das hässliche Licht aus meiner traurigen Lage befreite. Eine Hochzeitsgesellschaft kam vorbei, schon recht angeheitert vom guten Wein. Man zeigte mir den Ringern auf den Kästen, in dem ich meine Kleider und Ringel trug, und rief mir zu: „Verlaßt Du Bräutigam?“ Ich gab eine lustige Antwort, und da sie mit meinem kläglichen Aussehen Mitleid hatten, so nahmen sie mich mit. Ich verstand damals mancherlei Klänge und trachte ihnen zunächst etwas auf eine Violine vor, blickte auf ein Flötenstück, so daß die ganze Gesellschaft entsetzt. Dann hatte ich die gute Idee, den Violinen zu zeigen, daß ich nicht nur Violinen war, sondern auch Geigen konnte. Man schrie vor Freude über meine Vielerlei. — Die jungen Gelehrten ließen sich von mir porträtieren und jeder besaß eine kleine Skizze.“ Der bekannte Bildhauer R. E. hat sich schon mit dreizehn Jahren mit allen möglichen feinsten Beschäftigungen sein Brot verdienen müssen. So wurde er von einem Arzt, der

die Herrichtung von Wasserleichen für die Aufstellung in der Morgue beauftragt, die durch das Wasser hervorgerufenen Schäden und Flecken im Körper durch einen Anstrich mit Farbe zu verdecken. Und der 82jährige Künstler befreit in jeder Erinnerung diese schauerlichen Zeugnissen aus seiner Jugendzeit und das Frauen, das er dabei empfand.

Der Dichter Jean Richepin hat sich sein erstes Geld als Kontraktier verdient. Als er das Gymnasium verlassen hatte, trieb ihm sein unruhiges Blut in die Weite und er beendete sich in den Hafenstädten als Schiffsausleger. „Ich sehe mich noch immer“, so erzählte er, „wie ich nach bis zum Gürtel in glühender Sonne im Hafen von Bordeaux saß und dort einem alten Schulgelehrten beugte, der Professor am Arcum geworden ist. Sein Erpaunen können Sie sich denken, als er mich erkannte. Ich habe das Romanleben leidenschaftlich geliebt. Von Bordeaux bin ich zu Fuß nach Toulouse gewandert und habe Freundschaft geschlossen mit den Söhnen der Landstrasse mit Bagatunden und Herumtreibern, habe ihr Leben gelebt und ihre Sitten angenommen. Ich wollte schon nach Amerika fahren, um dort Zapper oder Goldsucher zu werden, als ich nach glücklichem „Lieber der Welt“ verabschiedete. Nun war ich durch.“ Aus der prächtigen Zeit des Arcum sind eine ganze Anzahl französischer Dichter hervorgegangen. Zu ihnen gehört Coppée, der schon in jungen Jahren einen Reichtum in der Vermählung erhielt und seine Affen und seine Werke gleich sauber und forrest schrieb. Er hat sich als Beamter reich wohl gefühlt und auf das eifrige seine Pflicht getan. Courtesie aber, der ebenfalls zunächst in einem Bureau des Kultusministeriums unterkam, hat dieses Milieu mehr als Studium für seine Sitten, dann als Feld der Arbeit benutzt. Er trat einem tüchtigen Kollegen die Hälfte seines Gehalts ab, der dafür seine ganze Arbeit tat, jedoch es glücklich und in Freuden lebte, bis eines Tages sein Freund auf Urlaub ging und er seine Entlassung nahm, da er die Arbeiten nicht machen konnte.

ort sehen,
soll das
n Werten
igen Wo-
einer an-
und dort
dieser Art
s hier in
s, als ob
mal den
tiefen Tze
die Preise
man be-
nicht man
hen Rande
weil fast
mit Sonst-
herange-

(ic.) In
is Redie-
genheit er-
den Ver-
er als 208
lich aus-
Rechtsan-
indumen,
nännlichen
n Schaden
o, Chile,
nd in der
der Hinder-
zu wie-
andere Be-
eines ein-
schlechte-
schätzten
ihrer

u s u g.)
der North
lt worden
e Edwards
nd zugus
e anderer
ihm ber-
denen, de-
ang in
wegen be-
nach be-
nd jede Ge-
man selbst
n Reiten
einen Brief
schlechten
König ihre
seinen Ge-
dem König
morden.

ersberg.
ge hat eine
nd den un-
verfügen
stieß der

BURG
arburg
Welle
S

Eligäterung
n wurden
übung ihres
Beamtens ist
orden. Die
dabon, da
ch bei dieser
der Schlaf-
eine Wiese
nmer. Von
mit Mähen
e auch den

pfung und
des, mildes
s Abfahr-
e besonders

aliforn. (Speziall
ega. 20. Elia.

u.
6.
nn Valentin
Ron, Pap-
hepsti, Pau-
Horch, Rab-
zimmerman
heiter Josef
Thomas Ro-
Agner, Pap-
n, Gaudan,
Bergmann

al, Dorfhou-
al, Gaudan,
Berginbo-
er Wilhelm
n Antonian,
Dorfhausen.

Wroffel, Dorf-
niedrich, Pra-
Gaudan, und
hild. Pers-
celose Sedwig
an Bernar-
ria Wohlfte.

est, 4. 3. 1
Clafasch, u-
uach Redie-
einen Silber-
an. Chefant
u. 7. 20. 2.
u. 7. 12. 2.
u. 10. 11.
u. 3. 23. 2.
u. 3. 23. 1.

Immobilienmarkt
Eine im süd. Stadtteil, Nähe der Hauptpost gelegen, 60 Hektar gr. Besitz, 85 Hekt. Acker, davon 15 unbr., mit aufst. St. herrsch. Dache ist mit f. güt. Geb. zu verp. 80150 Ab. Ballenstr. 38.

Häuser
In eckiger Einlieger-Strasse mit aus-
nahmenseitigen gütlichen Bedin-
gungen billig zu verkaufen.
(Schmitt, Ang. mit. G. 91.
2006 an die G. d. d. Zeit.)

Ein Haus
fast direkt an der Brückstraße
gelegen, worin seit Jahren
ein Hotel, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Wirtschaft
In aufstehender Industrie-
strasse Dortmunds, gegenüber
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Grob- und Feinbäckerei
In aufstehender Industrie-
strasse Dortmunds, gegenüber
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Bäckerei für Anfänger!
Eine gute Bäckerei, im
Stadtecke, ist nicht weit von
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

**Herren- u. Damen-
Freizeit-Salon!**
mit Champagner, 27 J. an
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Wohnung
Gutgehende Wohnung, in
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

10000 Mark
aus 2. Stelle geg. f. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Wohnung
Gutgehende Wohnung, in
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

erfüllte Hypothek
von je 25.000 Mark von fol-
gendem Privatmann gef. u.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

1500-2000 Mk.
werden von Selbstkäufer aus
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Verschiedenes
Näheres f. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Rote + bese
a 3.30 f. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Glücks-Hempel
Dortmund.
Eine Partie
Gürtel
spottbillig.

B. Kahn
Westenhellweg 126.
Gelegenheit für Brautleute

Gelegenheit für Brautleute
Westenhellweg 126.

DIE FREUDE an VOLLKOMMENER GESUNDHEIT NEUE KRAFT UND STÄRKE FÜR MÄNNER

„Zeigen Sie mir einen Mann mit einem gesunden, herzlichen Lachen, mit einem Aussehen voll Selbstvertrauen, und unfehlbar finden Sie in ihm einen starken Mann in voller Kraft und Jugendfrische.“

Millionen und Abermillionen von Männern werden zu früh alt. Durch Ausschweifungen und Exzesse verliert der Körper seine Kraft und Stärke und eine Reihe von Erscheinungen treten auf, welche allen schwachen Männern nur zu bekannt sind. Seit 35 Jahren widme ich meine Tätigkeit der Behandlung dieser schwachen Männer und durch Anwendung der Elektrizität vereint mit guten ärztlichen Ratschlägen konnte ich meinen Patienten stets volle Genesung geben. So heilte ich Tausend und Abertausend, bei welchen andere Mittel nichts mehr halfen und die einzige Heilkraft, die ich während aller dieser Jahre angewandt ist meine wunderbare Erfindung:



Dr. SANDEN'S ELEKTRISCHER GÜRTEL

mit elektrischem SUSPENSORIUM, eine sichere Hilfe bei Impotenz, Samenverlusten, Varicocele etc. Mein neues Modell 1907 ist der beste Apparat für Selbst-Behandlung, den Geld, Wissenschaft und Erfindungsgeist haben herstellen können. Man trägt Dr. Sanden's elektrischen Gürtel nachts bequem um den Leib. Er sendet einen kräftigen Strom von Elektrizität durch die Nieren, Leber, Magen, Blase, Hoden u. andere Organe und heilt sie während des Schlafes. Er gibt Ihnen neue Kraft. Er heilt Schmerzen, Nervosität und Schwächen. Er wird ebenfalls, mit Special-Neben-Apparaten versehen, gegen Rheumatismus, Magenbeschwerden, Verstopfung etc. angewandt. Schreiben Sie mir noch heute u. ich sende Ihnen sofort franko meine illust. Beschreibung. Sie handelt von Krankheiten im Allgemeinen und erklärt, wie die Elektrizität sie zu heilen vermag. Schreiben Sie mir genau über Ihren Fall und ich werde Ihnen für die alsdann zu erteilenden Ratschläge sicher nichts berechnen. Auf diese Weise kann Ihnen auch meine 35-jährige Praxis zum Nutzen gereichen und bin ich so besser im Stande dafür zu sorgen, dass Sie wirklich gute Resultate mit meinem Heilverfahren erzielen. Jeder Gürtel wird komplett geliefert und versehen mit Dr. Sanden's Stromregulator, den antiseptischen Scheiben-Decken und allen anderen einzig dastehenden Erfindungen.

Adresse: Dr. H. O. SANDEN, 14, Rue Taitbout, PARIS (Frankreich)

Zweigniederlassung Westenhellweg 85 I. Etg.

die sich hauptsächlich mit dem An- u. Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen der Kohlen-, Kalk- u. Erz-Industrie und nicht notierten Aktien befassen wird.

Emil Frankenstein Berlin-Hannover.

Bekanntmachung.

Donnerstag d. 3. Jan. 07.
vormittags 10 Uhr:
Fortsetzung
des großen Verkaufs in
Glas, Porzellan u.
Kunstgegenständen
beim Herrn Alfred Heyenbrock,
Mittelm. 2733.

Alfred Heyenbrock,
Mittelm. 2733.
besonders f. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

**Einspänner-Wagen
und Pferd**
aus f. d. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Pianino
mehrere geb. von 150 Mk. an
zu verm. West. 21. 3375
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Kaufe
jeden guten Ware, gleich
welche Branche, sowie neue
u. alt geb. Möbel u. a.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Pianino
gutes Instrument für Markt 290
zu verkaufen.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Schlitten
f. 5 Personen, bill. zu verkaufen.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Graue Rabattmarken (Fischer & Co.) nimmt in Zahlung

Dreike's Schuh-Haus, 7 Steinstrasse 7 - Ecke Leopoldstrasse -

**Herrn-Anzüge
und Paletots**
aus f. d. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Knaben-Anzüge
aus f. d. d. d. d. d. d. d.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

**Schellfisch 10 Pf.
geräuchert 2 Pf.**
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Heringe Dtd. 49 Pfg.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Wilh. Butenuth,
Kleinh. 54. D. 11. 21. 21.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

gute Kanarienhähne
sowie auch gute
Zuchtweibchen
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Fredenbaum.

Mittwoch, den 2. Januar 1907:

Konzert der Giesenkirchen'schen Kapelle
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

II. Humoristisch-karnevalist. Unterhaltungs-Abend,
beliebig aus Konzert, humoristischen Vorträgen, Tanz etc.
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Wirtschafts- Uebernahme!

„Westfälischer Hof“ Annen I. W. Wittenerstrasse

Den geehrten Bewohnern von Annen und Um-
gegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich am 1. Januar
1907 das Restaurant „Westfälischer Hof“
Wittenerstrasse hier selbst übernommen habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch
vorzügliche Speisen und Getränke, sowie aufmerksame
Bedienung meinen Gästen in jeder Beziehung gerecht zu
werden.
Um freundliche Unterstützung meines jungen
Unternehmens bittend, zeichne
Hochachtungsvoll
B. v. Plür.

Bekanntmachung.

Reichstagswahl 1907.
Für die am 25. Januar 1907 stattfindende Neuwahl
eines Reichstagsabgeordneten liegen die Wahlkreise des
Stadtkreises Dortmund
vom 28. Dezember 1906 bis einschl. 4. Januar 1907
im Verwaltungsbezirk 2, Wahlkreis 3, Nummer 33,
während der Wahlstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags
und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht offen.
Einsprachen gegen die Richtigkeit der Listen können
während dieser Zeit schriftlich oder mündlich an bezeich-
neter Stelle beim Magistrat unter Vorlegung der
Wahlberechtigten angebracht werden.
Wahlberechtigt ist jeder Angehörige des deutschen
Reiches, welcher 25 Jahre alt ist und hier seinen Wohnsitz
hat.
Ausgeschlossen von der Wahlberechtigung sind diejeni-
gen Personen, welche 1. unter Vormundschaft oder Kuratel
stehen, 2. sich im Konflikt befinden, 3. Gemeinver-
waltung oder sonstigen öffentlichen Ämtern betrie-
ben oder im letzten der Wahl vorbereitenden Jahre be-
zogen haben, 4. sich nicht im Vollgenuss der bürgerlichen
Ehrenrechte befinden.
Dortmund, den 22. Dezember 1906.
Der Magistrat: Schmedding.

Deffentliche Bekanntmachung

Einkommensteuererklärung für das Steuerjahr 1907.
Wird hiernächst jeder bereits mit einem Einkommen von
mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Land-
kreis Dortmund aufgefordert, die Steuererklärung über
sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen For-
mal in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Jan-
uar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder au Pro-
tokoll unter der Versicherung abzugeben, dass die Angaben
nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.
Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind aus Ab-
gabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen
eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht
zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschrie-
benen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestim-
mungen beigegeben sind) von heute ab in meinem Amts-
lokale und denjenigen der Bürgermeisterei und Amtman-
ner des Kreises kostenlos verabreicht.
Die Einkommensteuererklärung wird durch die
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Praktische Anleitung zur richtigen Aufstellung der Steuer-Erklärungen.

Einsprüche, Berufungen und Ermäßigungs-
anträge nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom
19. Juni 1906 mit zahlreichen Beispielen und Mustern und
einem Anhang für Steuererklärungs-Abschriften.
Unentbehrlicher Ratgeber für jeden Steuerpflichtigen.
Herausgegeben von H. Effert,
Stadtschreiber in Dortmund.
Preis 1.50 Mk.

C. L. Krüger G. m. b. H. Buch- und Musikalien-Handlung, Dortmund Westenhellweg 43. Fernsprecher 151, 530, 516.

„Sigiltra“ Bienenhonig.

Stadt-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr. Serie C. 23
Fra Diavolo.
Donnerstag 7 1/2 Uhr. Serie A. 26
Prinz Friedrich v. Homburg

Kronenburg.
Philharmonisch. Orchester
Jeden Sonntag u. Mittwoch
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Hüttner-Konzerte

Jeden Freitag, abends 8 Uhr:
Symphonie-Konzert.
Gewerbe-Verein.
Sonntag, d. 5. Januar cr.,
abends 8 1/2 Uhr

Vereins-Versammlung
Zug- u. Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Freitag, den 4. Januar.
abends 8 Uhr
im Lindenhof:
III. Künstler-Konzert.
Skandinavische
Musik, unter Mit-
wirkung hervorragender
nordischer Künstler.
Karin Lindholm
(Sopran).
Julius Rothström
(Geige).
A. Wiklund (Klavier).
Numerierte Plätze M. 3.-
Nichtnum. Plätze M. 2.-
Koepfische Buchhandl.
(Hans Hornung).
Westenhellweg 56.
Fernsprecher 2430.

**Frei- u. Feuer-
Bürger-Wehr**
General-Versammlung
am Freitag, den 4. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr im „Drachen“.
Tages-Ordnung:
1. Protokoll
2. Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

behrer-Gesangverein
Dortmund.
Sonntag, 5. Januar,
abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im „Schwarzen Raden“.

**Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie**
Zur I. Klasse 216 Lotterie
habe ich abzugeben: 44075
1/10 Zote a M. 10.00
1/10 Zote a M. 4.00
Hermann Kraus, Herne i. W.
Kgl. Preuss. Lotterien-Gesellschaft
Telefon 10.

**Sehr vorteilhaftes
Angebot!**
Eine hochmoderne Einrichtung
zu verkaufen:
Salon
echt mahagoni,
sehr elegant und modern,
455 Mark
Speisezimmer
echt eichen,
Praktisch in schöner
maß. Ausf. m. Lederbüfeln,
Wohnzimmer
echt mahagoni,
solide u. hübscheste Sachen,
185 Mark.
Schlafzimmer
hochpartie Einrichtung mit
Kritikal u. Bildhauerarbeit,
Küchen-Einrichtung
modern und hochfein,
weit unter Preis
Hofm. Hof, Kolonialwaren-
geschäft betrieb wurde, ist so-
fort zu verkaufen, oder zu verm.
Ab. durch Weder, Münster-
straße 60.

Westenhellweg 89
1. Etage
Gingana Paulgasse.

Frauen! Mädchen!
bei Mädeln u. Schwestern, helfen wir
Hassmol-Eisenpillen!
Pro Schachtel 1.00 Mk. in allen Apotheken.

Kanarienhähne
ich habe und will ich in
einer Auswahl zu verkaufen.
Robert Rönke, Dortmund,
Münsterstr. 22.

OLYMPIA THEATER DORTMUND

Einen durchschlagenden Erfolg
erzielte das neue, glänzende Neujahrs-
programm, welches alles bisher Da-
gewesene übertrifft.

Das glänzende Neujahrs-Programm.
12 Sensationen aller Weltteile 12
Die Ex-Kaiserin der Sahara
in ihrer Original-Parade Retour du Sahara!

Romarc & Riley The Buddus Neue Prachtserie
Weltweit. u. Pantom. Exzentrisch leb. Photographien
Die neueste Londoner Novität!
Eine Vorstellung im Variété-Theater
ausschliesslich ausgeführt von Affen.
Das Orchester besteht aus Affen. Kapellmeister Soule (Affe).
Die Theatermeister sind Affen.

Affen als Zauberkünstler
Affen als Jongleure
Affen als Ringkämpfer
Affen als Motorradfahrer
Affen als Tänzer
Affen als Jockeyreiter
Affen als Musical-Clown u.s.w.

Mary Werder Drahtlose
Soprano vorgeführt vom Kapitan
Erdbold.

Henriette Delmora
Moderne Sängerin
W. Collins Bijouterie
Moderne.

Max Marzelli B.T. b. Krügers
der Humorist als Instrumental-
Imitator. Musikalische
Kombinationen

Die tollkühnen Amerikaner
Brothers Delbosq
die besten Springer der
Gegenwart!
H. H. Saltomortale über
! 18 Mann 18 !

Walhalla.

Int. Ringkampf - Championat

Die größte und hervorragendste
Konkurrenz, welche je in Dortmund
ausgefochten wurde.

Heute ringen:
Roedel gegen **Schwarz**
Steinmetz gegen München
Grammer gegen **Ily Kaly Oglol**
Bader gegen Zurlinden
Pugatschow gegen **Karnatzki**
Krat. Kofat. gegen Polen
Foxen gegen **Joss Johansson**
Amerika gegen Schweden

Vorher:
»brillante Variete-Spezialitäten.«
Man sichere sich frühzeitig Plätze.
Die Direktion.

Hagen! Gesundheitliches! Hagen i. W.!
3000 Heringe von Jahr verankert dem ewig jungen
Südk. Hater Simon die Biederkeit ihrer Gegenwart. Am
täglich weiter verankert über: »Hervorst. und Verankern«
Hagen! in dreierlei für Kolonialwaren bis 5. Januar in Hagen.
Kotl. Monopol, Zimmer Nr. 5, täglich zu werden. - Seine
Hagen! »So werden wir alt!« (Hf. 3.50). »So sollt ihr
leben!« (Hf. 2.00). genießen einen Weltteil und find dem Reicht-
um von Simon's Verlag in Feitlich-Werbung (Hf. 3.50)
zu bestehen.

Frische grüne Heringe
5 Pfund 57 Pf.
Hamburger Import-Haus
28 Ehrenhellweg 28

Waschmaschine Dame findet liebevolle bis-
tätig zu verkaufen. feste Aufnahme. (Hf. 3.50).
Münsterstr. 70. 104 an die G. d. d. d. d. d. d.

brachte er seine Abende. Stundenlang konnte er schweigend dem Bitterspiel zusehen, oder er ließ sich vorlesen. Und immer wieder nur vom Theater. Als die Schwäche ihm schon gar nicht mehr das Ausgehen erlaubte, kam er auf die Idee, die Frau des Hausbesorgers zu Vorstellungen zu schicken, um ja recht ausführliche Schilderungen zu erhalten. Am 21. Dezember starb der alte Schauspieler. Als sein Testament eröffnet wurde, stellte sich heraus, daß er das dreifache, völlig laienfreie Haus in der Gymnasialstraße dem Hausbesorgerpaar vermacht hatte. So plötzlicher Schicksalsschlag pflegt außer Rand und Band zu bringen. Beim Ehepaar aber ist dies nicht der Fall. Nach wie vor haben die beiden mit ihren fünf Kindern die kleine Hausbesorgerwohnung inne. Die Haushaltung des Hausbesorgers werden sie erst später beziehen, und inzwischen wollen sie sich in Ruhe um verlässliche Nachfolger für den freiverdenden Hausbesorgerposten umsehen.

Diebesromantik im Bunde des Dollars.

Wie häufig hört man aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten von Liebesheiraten, deren Vorgeschichte reich an romantischen Einzelheiten ist. Es kommt vor, daß sich eine schöne, junge Erbin, wenn der Herr Papa weniger für Liebe als für Mammon Interesse befand, sich von einem Buchhalter des österlichen Geistes oder sonst einem feurigen Liebhaber entführen läßt. Durchaus nicht selten tritt auch der umgekehrte Fall ein. Das heißt, die unheimlichen, für's Wort arbeitenden Töchter des freien Columbia verlegen sich nicht etwa darauf, Millionärsjöhnen den Kopf zu verdrehen und regelrechte Entführungen zu inszenieren — so weit sind selbst die vorgezeichneten Jungfrauen des Panzerlandes noch nicht — aber manch eines aus der Schaar der erwerbenden Mädchen bringt es zuwege, begabter genug auszugehen, um nicht allein von jugendlichen Dollarprinzen, die noch mehr oder weniger von väterlichen Geldbeuteln abhängig sind, sondern auch von durchaus selbständig über eigene Millionen verfügenden Dollarfürsten zwischen 40 und 70 Sommer zum Weibe begütert zu werden.

Weniger derartige Fälle machten in letzter Zeit von sich reden. Abgesehen von Herrn Senator Clark, der, wie hier berichtet wurde, vor etwa zwei Jahren sein schönes, junges Mündel zur Königin seines Wahlsitzes Dergens erhebt und somit ein Paar garter Sündenbänder darauf bezieht, durch Arbeit raub und hart zu werden, beglückt noch verschiedene andere Dollarprinzen seines Alters ganz junge, blutarme Mädchenlein mit ihrem Golde und ihrer legitimen Liebe.

So wurde der interessante Liebesbund des Kentucky-Milliardärs James Van Alstyne mit der schönen Witwe seiner verstorbenen Frau viel besprochen. Ein anderer Schicksal, der vor einiger Zeit seinen dritten Eheband mit einer allerliebsten Baubau-Geschäftin von kaum 20 Jahren schloß, war Alan B. Wood, Stahlmagazin in Pittsburg. Seine acht Kinder aus erster und zweiter Ehe bezeugten ihren lebhaften Willen, zum Teil ignorierten sie die „väterliche Tadel“, die infolgedessen erteilt wurden, als Mr. Wood in Goldie Wood das getreue Abbild des Gegenstandes seiner ersten schwärmerischen Studentenliebe erkannte. Und da ihm die hübsche Galtie Suter vom Schicksal nicht gegönnt worden war — sie hatte sich am Tage seiner Graduierung, nach der er ihr förmlich seine Liebe ausgesprochen hatte, von einem andern entführen und heiraten lassen — nahm er ihre Tochter an seine noch immer liebeswarme Männerbrust und vervollständigte so einen Roman, der vor mehr als 40 Jahren so jäh abgebrochen worden war.

Ob die niedliche Goldie den bejahrten einseitigen Liebhaber ihrer Mutter mit besonderer Liebe beglückt hat, bleibt sehr fraglich. Jedenfalls deutet eine Testamentseröffnung des unlängst verstorbenen Millionärs nicht darauf hin. Mr. Wood setzte seiner jungen Witwe den gleichen Anteil an seinem Vermögen aus, der jedem seiner Kinder zufällt, und fügt die Klausel hinzu, Goldie solle, falls sie damit nicht zufrieden sei, gar nichts erhalten. So wird sich denn Mrs. Alan B. Wood mit einer halben Million Dollar begnügen müssen, denn Juristen, an die sie sich in ihrem ersten Schmerz wandte, sollen ihr dringend abgeraten haben, ihr Anrecht auf den üblichen Witwenteil geltend zu machen.

Nicht minder romantisch ist die kürzlich zum glücklichen Abschluß gelangte Liebesgeschichte eines Millionärs-Witwers aus Mobile in dem südlichen Staate Alabama. Mr. Augustin Weaver, ein auffallend schöner Mann, dem man es nicht anmerkt, daß er sich den Fingerringen nähert, kam nach der Metropole des Nordens, um eines Unternehmens halber mit einer namhaften Bankfirma der Wall Street zu verhandeln. Gleichzeitig beschäftigte er, für eine sehr verdiente junge Schöne, die einzige Tochter einer der altangesehnenen Plutokratenfamilien des Südens, ein elegantes Verlobungsgefchenk zu kaufen. In dem Bankbureau, das er bald nach seiner Ankunft in New York aufsuchte, fiel sein erster Blick auf ein liebreizendes Mädchenbild, das über eine Schreibmaschine gebeugt, bei seinem Eintritt einen Moment aufschau. Der eine Blick genügte, um die Plamen der Liebe in dem Herzen des Mannes zu entfachen. Während er mit einem Partner der Firma das Geschäftliche besprach, ließ er kaum ein Auge von dem dunkelblonden Mädchenhaupt, das sich tief über die Arbeit neigte. Schnell entschlossen ergriff er den erstaunten Bankier, ihn der jungen Dame vorzustellen. Als die etwa zwanzigjährige



Zu den Urnen in Marokko: Tor „Bab el Jasi“ in Tanger.

Naifali, der 1906 noch als ein „Mäuerbauwurm“ galt, ist heute ein mächtiger Herr, der es bis zum Gouverneur gebracht hat. Der Sultan von Marokko hat nun auf Drängen des diplomatischen Korps hin Naifali abgesetzt und der marokkanische Kriegsminister Gebba ihn und seinen Anhang aus der wichtigen Hafenstadt Tanger vertrieben. Die Regierungstruppen hatten nun Tanger besetzt, während Naifali, 30 Kilometer von diesem Ort entfernt, seinen mächtigen Anhang sammelt. So wird wohl

Stenographin verwundert zu dem Fremden aufschau, war ihr Schicksal entschieden.

Mrs. Helene Van Nimwegen war ungeachtet ihres vornehmen Hingenden Namens nur eine schlichte Wälderstochter, deren Eltern in dem benachbarten Städtchen Rotterdam anfangig waren. Auf ihrem Vult stand in einer schlichten Weise eine langgestreckte, hell erblausene Hofenklappe, ein köstliches Exemplar der amerikanischen „Schönheits-Woge“. Mit beifriedener Blicken würdigte sie fragte Mr. Weaver, ob er ihr ähnliche Klappen finden dürfe, damit Erich da sei, wenn diese eine zu weilen begnüge. Mrs. Van Nimwegen gab erwidert ihre Zustimmung. Nach an demselben Abend fand das junge Mädchen im Elternhause eine Sendung herrlicher Rosen vor. Vergessen waren die Geschenke, die den Millionär nach dem Norden geführt, vergessen die junge Erbin in der Heimat, die seinen Antrag erwartete; mit allen seinen Gedanken wehte Augustin Weaver nur bei der schlanen Maid mit dem kastanienbraunen und den Weidenhaaren. Die Besitzerin dieser Reize war noch „zu haben“. Hindernisse gab es nicht zu überwinden, und so konnte der resolute Freier schon nach Verlauf einer Woche seiner Ausführenden den Verlobungsakt auf den Mund drücken.

Nun begann eine Freudenzeit für ganz Vaterland. In erster Linie wurden die Angehörigen des Hauses, die übrigens eine recht hübsche Wohlstandsschicht hat, mit Aufmerksamkeit aller Art überschüttet, zu welchem Zweck der überglückliche Bräutigam besonders die Blumen- und Konfektengeschäfte des Jerser-Städtchens nahezu plünderte. Überall, wo Brautpaar sich zeigte, warf Mr. Weaver mit seinen Dollars nur so um sich. Die Witwe von Equipagen und Automobilen verdienten „rasend“, denn der moderne Monte Christo fragte nie nach dem Preise für die stundenweise Benutzung dieser Befest.

Dem Wunsche ihres Verlobten entsprechend, trat Mrs. Van Nimwegen zum katholischen Glauben über. Nach der Trauung überreichte der neugebackene Ehemann dem Glücklichen ein Quert, das eine 1000-Dollar-Note enthielt.

So, wenn Millionäre lieben. . . .

Tanger wieder in nächster Zeit im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Tanger präsentiert sich besonders vom Meere aus äußerst malerisch. Tanger ist älter als die phönizischen Niederlassungen in Nordwestafrika. Zur Zeit der Römer hieß die Stadt Tingis. Unter den römischen Kaisern entwickelte sich dieser Ort zu einer bedeutenden römischen Kolonie. Heute zählt Tanger etwa 25 000 Seelen.

Briefkasten der Redaktion.

Gerecht Werne. 1. u. 2. Der Zeuge kann auch von dem Vorlesenden in einem Termin, welcher verlegt wird, unmittelbar geladen werden. 3. Gelbtrafen bis zu 300 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen.

Abonnent Gb. Rombrud. Sie fahren am besten vom Bahnhof nach Witten, von dort bis Wommern mit der Straßenbahn und benutzen von da bis Dattlingen wieder die Eisenbahn. Fahrpreis können wir Ihnen nicht angeben.

F. H. Das muß sein. Sie bei der Güterabfertigung in Schwerde erfragen.

Barneimünde a. d. Elbe. Sie müssen sich die Verhältnisse an das Auswandererbüro von Otto zur Hellen, Dortmund, Königshof, wenden.

Abonnent Langestraße. Der beschleunigte Personenzug nach Berlin fährt nicht vormittags, sondern an jedem 1., 2. und 15. eines jeden Monats nachmittags, Abfahrt von Dortmund 5.53 nachm. Dieser Zug verkehrt jeden Tag zwischen Dortmund und Hannover und bei einer Besetzung von mindestens 100 Personen nach Berlin und darüber hinaus wird er bis Berlin durchgeführt.

M. M. Grange. Zu 1. Ja. Zu 2. Die Frage ist unverständlich. Zu 3. Wenn er als Einjährig-Freiwilliger dient hat.

Barthold. Dortmund. Im ersten Jahre ist bei Ihnen Kurzsichtigkeit und allgemeine Körperschwäche festgestellt, im zweiten Jahre Krankheit des Auges.

Garde Mark 180. Normale Schiffschiffe, geringe Richtungsfehler an den Weinen (sogen. E-Weine) und allgemeine Körperschwäche. Sie sind daraufhin zurückgeschickt.

F. H. Ende. Zu 1. Nein. Zu 2. und 3. Ihre Ausmusterung kann frühestens im ersten Militärdienstjahre beim Oberarztgeheimrat erfolgen. Wir empfehlen Ihnen, ein spezialärztliches Attest zum Musterungs- und zum Oberarztgeheimrat mitzubringen.

Frömmern. Lagergebläse seit 24 Stunden. Beginn derselben: Zeit der Aufgabe des Benachrichtigungsgeschehens bei der Post.



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 2. Mittwoch 2. Januar 1907.

Auf der eigenen Spur.

Roman von Otto Söcker.

(Nachdruck verboten.)

„Mein Himmel, wie soll ich das nur glauben können!“ rief Hermine, indignantvoller Erschütterung die Hände ringend. „Meine arme Marie — nein und abermals nein, sie kann sich nicht damit zum Schlimmen verändert haben — urteile doch selbst,“ wendete sie sich an ihren Vater, der eben mit vermissem Gesicht sah und durch ihre Unterbrechung nicht angenehm berührt zu sein schien.

„Was denn, Kind? Du siehst, ich habe den Kopf voll . . . ja, Deine Marie! . . . Nun weißt Du, mein Mädchen, vielleicht gehst Du noch heute in die Begegnung mit . . . auch mir fällt es hart genug, mir das frühere Marie, herzengute und anhängliche Ding als eine abgefeimte Betrügerin — um keinen noch schärferen Ausdruck zu gebrauchen! — vorzustellen. Doch lehre mich einer die Menschen kennen! Bei denen ist alles möglich — und diejenigen, denen man am meisten vertraut, enttäuschen einen am schändlichsten!“ Er warf einen raschen Blick auf Walde, wie um zu gewahren, ob auf diesen seine wohlbedachten Worte gewirkt hätten.

Doch der Detektiv stand in der vorigen müden, gleichgültig anmutenden Haltung; nach seinen ausdruckslosen Lippen zu schließen, hatte er auf den Ausspruch seines Vorgesetzten nicht einmal geachtet. „Nun, was weiter?“ fragte Hansmann unversichert, denn seine Wahrnehmung ärgerte ihn. „Sie deuteten vorher an, daß Sie die Spur des vorletzten Eilenburg junior aufgenommen hätten?“

Doch der mir von seinem Strohmann gemachten weiteren Mitteilungen. Ich fand bald heraus, daß die beiden, trotz der sozialen Unterschiede in ihren Lebensbedingungen, ziemlich intim miteinander gewesen waren. Ansehend plaudernd entlockte ich dem Vorgesetzten nun die Angabe der früher von ihm in Gemeinschaft mit dem jungen Eilenburg aufgesuchten Lokale — lauter ausgedehnten zweistöckigen Tanzpale, Versammlungsorte der Lebenslust, Nachtcafés mit ihrem schon mehr einseitigen Damenpublikum. Ich hatte wohl an die dreißig Lokale zu durchstreifen, bis ich endlich in den Auroresalen einen jungen Menschen wahrnahm, dessen Züge denen des Wides zu entprechen schienen. Um ihn und einen Begleiter hatte sich eine ganze Anzahl dieser „Damen“ geschart; die beiden Männer traktierten die ganze Sippe trotz der verhältnismäßig frühen Abendstunde mit sogenanntem Champagner — man muß ihn in derartigen Vergnügungsalen mit 25 Mark pro Flasche bezahlen. Der Anblick einer ziemlich kleinen Menge bereit geleiteter Flaschen machte mich fraglich; woher sollte der junge Eilenburg einen derartigen reichen Geldbetrag bekommen haben, es sei denn, daß er an dem Abend in der Drostei aktiv beteiligt war. Wie ich nun noch zuwartend, überdeckte hinter einer Säule stand und mir überlegte, was nun, vermuthete ich auch des jungen Menschen Begleiter von Gesicht zu sehen. . . . ich erkannte ihn trotz seines schäbigen blonden Vollbartes und ebenförmiger Perücke, die ihn um etwa 10 Jahre jünger machten, und einer goldenen Brille auf dem ersten Blick. . . . und wußte, daß ich einen unserer gefährlichsten und dabei auch geriebensten Berliner Hochstapler vor mir sah — eine zum äußersten entmenschte gäbe Verbrechermatur, einen gewissen Stundt!“

„Allarmherziger! Der Rat schnelle, wie aus der Pistole geschossen, von neuem aus seiner molligen Sofaede und stand fertzengrade vor dem Detektiv.“

„Er erkennt Sie, Herr Rat?“ konnte dieser sein Befremden nicht unterdrücken.

„Ob mich erkannt — da möchte man ja lang hinschlagen!“ wendete Hansmann. „Dieser nächtliche Stundt hat heute Abend unermutet bei Witten ein, als ich in dessen Wohnung Hausdurchsuchung abhielt . . . mich sehen, erkennen und wie Schloßler ausreichen, war bei dem Stundt das Wert eines Augenblicks . . . ich hinter ihm her, wie ein geistler Witz . . . aber hat sich was! Der Kerl war ausgefressen und verschwunden, es blieb umsonst, daß ich einige meiner Leute hinter ihm hergeschickte. . . . schließlich“ brach er ab, die Schultern hochziehend, „was hätte es auch viel genutzt, hätte ich ihn wirklich verknüpfen können . . . gegen dessen glatte Gesichtshaut ist ein Haal des reinen Reibens. Vielleicht hätte ich ihn sogar gewarnt, denn dem Kerl ist ja keiner gewachsen!“

Der Rat schaute verständnislos auf ihn; auch in Hermine's Zügen, die ihren alten Platz neben dem Buffet wieder eingenommen, prägte sich Unverhüll-

„Von derselben Vermutung ging ich auch aus, Herr Rat,“ nahm Walde wieder das Wort. „Zu einer Verhaftung des jungen Eilenburg wäre ich ja schließlich befugt gewesen, ich hätte sie wenigstens auf meine Kappe nehmen können. Doch ich hatte nicht den geringsten Rechtsgrund, mich auch seines Begleiters zu verschern. Ich hielt es deshalb für besser, erst Ihren Bericht abzuwarten und dann weiter zu handeln. Daß zwischen Stundt und dem jungen Eilenburg irgend etwas schwelt, das ihnen zu reichen Geldmitteln verholfen hat, liegt auf der Hand, denn ohne sichbaren Nutzen befreundet sich Stundt mit niemandem. Da ich auch noch zufällig hörte, wie die beiden sich mit den „Damen“ für morgen Abend wieder verabredeten, ihr Benehmen auch ein derartig zuwerfendes war, als fühlten sie sich völlig gefahrlos, so glaubte ich, mich scheiden zu sollen. Am Ausgang traf ich mit einem unserer Detektiven zusammen, der Nachdienst im Lokal hat. Zeigte ihm unauffällig unsere beiden Männer und beauftragte ihn, falls dies unverdächtig geschehen könnte, die Vorgesetzten zu beschaffen und unter Umständen ihre Wohnadresse auszuforschen.“

Ich glaube indessen, daß ich die Männer bei meiner Rückkehr noch in den Auroresalen antreffen und dann im Stande sein werde, die weitere Beobachtung selbst fortzusetzen, obwohl Sergeant Schwarz ein recht tüchtiger Mann ist.“

„Mag sein. Sie sind aber zweifelsohne ein Juwel . . . gar nicht genug einzuschätzen, Walde!“ rief der Rat im ersten Entzückensstadium über das zu Tage geförderte wichtige Material. Dann aber sich beginnend, trat er einen Schritt zurück, seine Hände nahmen einen schmerzlichen vorwurfsvollen Ausdruck an und er betrachtete den Detektiv mit umflorten Widen.

„Walde,“ begann er, die Hände zusammen-schlagend, „warum haben Sie mir das angetan . . . warum muß Ihre ganze Karriere so häufig Schiffbruch erleiden . . . warum!“

Der andere verstand ihn; eine düstere Entschlossenheit prägte sich in seinen Zügen aus.

„Darf ich sprechen?“

„Aber natürlich! Ich muß sogar entschieden darum ersuchen!“

Wieder wollte Hermine sich leise erheben; ihren schmerzlichen Bewegungen war es abgesehen, wie ich zuvor sagte, ein Selbstbekenntnis gerade von den Lippen des Mannes hören zu sollen, der ihrem inneren Empfinden näher stand, als sie es sich selbst eingestehen wagte.

Doch mit hitziger Handbewegung vertrat Walde ihr den Weg.

„Weichen Sie, es liegt mir viel daran, gerade vor Ihnen nicht in laßlichem Lichte stehen zu müssen!“ sagte er leise, und zum ersten Mal am ganzen Abend sprach ein wärmerer Ton aus seinem Stimmklang. „Ich will nicht sagen, daß ich mich vor Ihnen rechtfertigen kann, denn für Sie gibt es nur den geraden Weg der Pflicht . . . doch vielleicht werden Sie mich verzeihen . . . und das wird schon Begnügung genug für mich sein.“

Er unterbrach sich und trat wieder auf den Rat zu; wiederholte er zu beginnen, doch immer wieder war es, als hinderte ihn ein wirgendes Gefühl in der Kehle. „Ich kann Ihnen nicht schildern, was alles in mir vorgeht,“ meinte er dann flüchtig. „Wie ich nun vor Ihnen stehe im freundlichen Lichtkreise dieses mir so vertrauten Zimmers, in welchem ich so oft glückliche Stunden habe erleben dürfen, dämmert es mir erst, was ich eigentlich getan . . . und wie ich auf ein Spiel gesetzt habe, um es nie wieder zurückgewinnen zu können.“

„Siehe, ich bin der Jere verlorenen Wanderer zu Rute sein, der in der Ferne noch Heimatslicht erdheimlich sieht und weiß, daß er es nie und nimmermehr erreichen kann. Und doch“ fuhr er, sich mannbild aufraffend fort, „ich konnte nicht anders handeln, und ich würde unbedingt, sähe ich mich nochmals derselben Situation gegenüber, im Konflikt der mir aufgebürdeten Pflichten diejenigen erfüllen, welche mir die menschendwürdigste zu sein scheint.“

Der Rat schaute verständnislos auf ihn; auch in Hermine's Zügen, die ihren alten Platz neben dem Buffet wieder eingenommen, prägte sich Unverhüll-

tes Befremden; sie begriffen beide nicht, wohnaus der so seltsam sich Gebende eigentlich zielte. Glühende Mote in den bleichen Wangen wendete sich Walde wieder an seinen Vorgesetzten. „Derr Rat,“ sagte er in überfützter Rede, wie um das auf den Lippen Brennende und ihm vor dem eigenen Gewissen Brandmarkende ehestens loszuwerden, „ich habe mich einer groben Pflichtverletzung anzu-lagen, welche mich nicht nur unwürdig macht, mein liebgewonnenes Amt weiter zu bekleiden, sondern die mich auch vor den Strafrichter bringen mag.“

„Allmächtiger! Wo doch!“ kam es zögernd über Hermine's Lippen. „Ihr erschauender Blick begreift seinen Fragen; dann wendete sie unglücklich den Kopf, als habe sie schon zu viel von dem Geheimnis ihrer Seelen verraten.“

„Ich habe mich wissenschaftlicher Täuschung und Unfandensführung schuldig gemacht, Herr Rat, indem ich den Personenstand des mir wohlbestimmten Opfers von neuem nach zu verändern suchte und zu diesem Zwecke dem Verbrecheralbum einverleibte Willkürten schickte und am Stelle der von mir vernichteten Originale andere Bilder unter-schob.“

„Ich wußte es!“ unterbrach ihn der Rat erregt. „Nun, warum sprachen Sie nicht heute früh, als ich wie ein Vater auf Sie einkam?“

„Derr Rat, es ist so hart, sich in den Augen eines Mannes demütigen zu müssen, an dessen Achtung einem viel, wenn nicht alles gelegen ist.“

„Ja, zum Supperloll, warum machen Sie denn solche Striche, die Ihnen meine Achtung entziehen müssen!“ wendete Hansmann. „Ich bin irre an Ihnen geworden. Da hat einer die glänzendste Zukunft vor sich, sein Monumilärentum liegt schon unterschrieben bereit — und mummelig bringt er sich um alles. Da soll man nicht irren werden!“

„Das sagte ich mir alles schon selbst. Wie es immer so geht, einem verhängnisvollen Mißgriff folgt logisch der zweite. Als ich sah, daß in dem allzu frühen von mir unternommenen Ba Banque-spiel das Glück sich von mir zu wenden begann und die Mitspieler mich anfangs, meine eigene Spur mitverfolgen zu helfen, da hätte ich — wenigstens Ihnen gegenüber — den Mut zur Wahrheit finden sollen. So aber, wie blind und taub gegen jedwede bessere Einsicht, und gänzlich von der wahnsinnigen Angst unterjocht, mein Vergehen möchte ans Tageslicht gerückt werden, verfehlte ich mich auf die einmal behaupteten Umstände . . . und zum erstenmal wurde ich selbst zum geachteten Witz und hatte Qualen eines ich entsetzt lebenden Liebes-täters durchzumachen . . . und da erwachte ich auf diesem unummißlich veragelten Hinbrüten. Nein, ich will nicht lügen und könnte ich dadurch meine Zukunft retten . . . wenigstens Sie und . . . Frau-lein Hermine sollen mich nicht verachten dürfen, müssen Sie auch gleich den Eid über mich brechen — und darum beschloß ich, Ihnen die Wahrheit zu bekennen . . . also ja und wieder ja!“ rief er in immer leidenschaftlicherer Erregung. „Ich wußte, daß der tote Gustav Schumacher war. Als ich mit Ihnen vor die Leiche trat, erkannte ich sie auf den ersten Blick. Der Schreck über dieses unermutete Wiedersehen lähmte mich, mir wurde schwarz, und ich mußte mich gewaltsam gegen mich selbst an-kämpfen, um nicht hinauszufliehen, was mir das Herz bewegte.“

„Von welchem unermuteten Wiedersehen sprechen Sie?“ forschte Hansmann kühl. „Ich denke, Sie wollen es nicht bei der halben Wahrheit be-wenden lassen!“

„Das will ich auch nicht. Sie sollen alles erfahren, Herr Rat,“ entgegnete Walde, der auf den Sinn der Zwischenfrage gar nicht zu achten schien. Während Sie teilnehmend damals auf mich ein-sprachen, arbeitete mein Hirn frampfhaft, um einen Ausweg zu erkennen, der es möglich machte, die Identität des Toten zu verheimlichen — Sie wurden bald erfahren, warum. Erst auf der Fahrt zur Morque indessen kam mir die Erinnerung an einen vielseitig geachteten internationalen Einbrecher, dessen Operationsfeld dem Gebiete abnete, auf wel-chem der unglückliche Gustav Schumacher eine solch verhängnisvoll endende Gastrolle gegeben, und da tauchte in mir der unglückliche Plan auf, den Toten für den fideleischlich verurteilten Verbrecher auszu-geben — auf diese Weise, so rechnete ich, würde man jedes weitere Forschen nach seiner Identität

